

# osteuropa

57. JAHRGANG/HEFT 8–9/AUGUST–SEPTEMBER 2007

---

Manfred Sapper, Volker Weichsel, Andrea Huterer (Hg.)  
Machtmosaik Zentralasien.  
Traditionen, Restriktionen, Aspirationen  
648 Seiten, 23 Karten, 40 Abbildungen  
**Preis 32,00 €, ISBN 978-3-8305-1217-2**

<i>Editorial</i>	Mosaiksteine	7
	Wege in die Moderne	
<i>Jörg Stadelbauer</i>	Zwischen Hochgebirge und Wüste Der Naturraum Zentralasien	9
<i>Bert G. Fragner</i>	Hochkulturen und Steppenreiche Der Kulturraum Zentralasien	27
<i>Annette Krämer</i>	Islam in Zentralasien Blüte, Unterdrückung, Instrumentalisierung	53
<i>Uwe Halbach</i>	Das Erbe der Sowjetunion Kontinuitäten und Brüche in Zentralasien	77
<i>Ingeborg Baldauf</i>	Tradition, Revolution, Adaption Die kulturelle Sowjetisierung Zentralasiens	99
	Pfade der Herrschaft	
<i>A. Heinemann-Grüder</i> <i>Holger Haberstock</i>	Sultan, Klan und Patronage Regimedilemmata in Zentralasien	121
<i>Marlène Laruelle</i>	Wiedergeburt per Dekret Nationsbildung in Zentralasien	139
<i>Paul Georg Geiß</i>	Andere Wege in die Moderne Recht und Verwaltung in Zentralasien	155

<i>Beate Eschment</i>	Elitenrekrutierung in Kasachstan Nationalität, Klan, Region, Generation	175
<i>Cornelius Graubner</i> <i>Alexander Wolters</i>	Kirgisischer Feldversuch Demokratie Zwischen Schattenstaat und Tulpenrevolution	195
<i>Michael Denison</i>	Führerkult in Turkmenistan Überwachen und überzeugen	209
<i>Gunda Wiegmann</i>	Staatsversagen in Tadschikistan Lokales Regieren nach dem Bürgerkrieg	225
<i>Matteo Fumagalli</i>	Usbekische Zwickmühle Staatsnationalismus und Auslandsusbeken	237
<i>Sébastien Peyrouse</i>	Rückkehr und Aufbruch Zentralasiatische Migrationsströme	245
<i>Roy Allison</i>	Blockaden und Anreize Autoritarismus und regionale Kooperation	257
<b>Drehkreuz der Großmächte</b>		
<i>Anna Matveeva</i>	Traditionen, Kalküle, Funktionen Russlands Rückkehr nach Zentralasien	277
<i>Eugene B. Rumer</i>	Peripherie, Zentrum, Problemfall Die Zentralasienpolitik der USA	295
<i>Gudrun Wacker</i>	Neue alte Nachbarn China und Zentralasien	313
<i>Andrea Schmitz</i>	Interessen, Instrumente, Einflussgrenzen Die Europäische Union und Zentralasien	327
<i>Rainer Freitag- Wirminghaus</i>	Vom Panturkismus zum Pragmatismus Die Türkei und Zentralasien	339
<i>Nicole J. Jackson</i>	Sicherheitskooperation in Zentralasien Gegen Drogenhandel und Terrorismus	357
<i>Gernot Erler</i>	Erfahrung und Interesse Das EU-Engagement in Zentralasien	369
<i>Imke Dierßen</i>	Ohne Konsequenz Menschenrechtspolitik gegenüber Usbekistan	377

<i>Martha Brill Olcott</i>	Ohne Linie Der Westen und Usbekistan nach Andischan	389
<i>Jörn Grävingholt</i>	Ohne Gewähr Demokratieförderung in Zentralasien	401
<i>Bernd Kuzmits</i>	Grenzüberschreitende Kooperation Afghanistan und seine nördlichen Nachbarn	417
<b>Felder der Politik</b>		
<i>H. Rempel, S. Schmidt U. Schwarz-Schampera S. Röhling, K. Brinkmann</i>	Die Rohstoffe Zentralasiens Vorkommen und Potential für Europa	433
<i>Roland Götz</i>	Mythos Diversifizierung Europa und das Erdgas des Kaspiraums	449
<i>Kirsten Westphal</i>	Wettlauf um Energieressourcen Markt und Macht in Zentralasien	463
<i>Inge Lindemann Gundula Bahro</i>	Teuer bezahlter Reichtum Umweltzerstörung am Kaspischen Meer	479
<i>Ernst Giese, Jenniver Sehring</i>	Konflikte ums Wasser Nutzungskonkurrenz in Zentralasien	483
<i>Jenniver Sehring</i>	Die Aralsee-Katastrophe Ein Nachruf auf das Krisenmanagement	497
<i>Ansgar Gilster Henriette Hättich</i>	Niedergang, Stagnation, Aufstieg Bildung und Gesundheit in Zentralasien	511
<i>Marcus Bensmann</i>	Viel Zensur, wenig Freiheit Medien in Zentralasien	531
<i>Falk Bomsdorf</i>	Ziel und Mittel: Toleranz <i>Nathan der Weise</i> in Zentralasien	543
<i>Klaus Mangold</i>	Potential & Perspektiven Zentralasien im Fokus der Wirtschaft	549
<i>Andrea Schneider Jörg Stadelbauer</i>	Auf der Hochweide in Kirgisistan Lokaler Tourismus und Regionalentwicklung	559

<i>Evelyn Moser</i>	Kampf gegen Windmühlen Straßenkinder in Kirgisistan	567
---------------------	--	-----

### Bühne der Aufarbeitung

<i>Rudolf A. Mark</i>	Die Hungersnot in Kasachstan Aufarbeitung der stalinistischen Verbrechen	571
-----------------------	---	-----

<i>Wladislaw Hedeler</i> <i>Meinhard Stark</i>	Das Grab in der Steppe Das Straflager Karaganda in den 30er Jahren	589
---	---	-----

<i>Jörn Happel</i>	Shukrullo's Erinnerungen Ein usbekisches Leben im 20. Jahrhundert	605
--------------------	--	-----

### Bücher und Zeitschriften

<i>Albrecht Rothacher</i>	Blütenlese	617
---------------------------	------------	-----

<i>Martha Brill Olcott: Central Asia's Second Chance</i>	<i>Beate Eschment</i>	631
--	-----------------------	-----

<i>Alexander Warkotsch: Die Zentralasienpolitik der Europäischen Union: Interessen, Strukturen und Reformoptionen</i>	<i>Jörn Grävingholt</i>	632
---	-------------------------	-----

<i>Kathleen Collins: Clan Politics and Regime Transition in Central Asia</i>	<i>Stephan Hensell</i>	634
--	------------------------	-----

<i>Christopher Robbins: In Search of Kazakhstan. The Land that Disappeared</i>	<i>Paul Georg Geiß</i>	635
--	------------------------	-----

<i>Rolf Knieper: Rechtsreformen entlang der Seidenstraße. Aufsätze und Vorträge während der beobachtenden Teilnahme an einem gewaltigen Transformationsprozess</i>	<i>Paul Georg Geiß</i>	636
--	------------------------	-----

<i>Bermet Akaeva: Cvety zla. O tak nazyvaemoj „tjulpanovoj revoljucii“ v Kyrgyzstane</i>	<i>A. Manutscharjan</i>	637
--	-------------------------	-----

<b>Abkürzungsverzeichnis</b>		639
------------------------------	--	-----

<b>Abstracts</b>		640
------------------	--	-----

### Länderdaten

Kasachstan	174
------------	-----

Kirgisistan	194
-------------	-----

Turkmenistan	208
--------------	-----

Tadschikistan	224
---------------	-----

Usbekistan	236
------------	-----

# Karten

## Die römischen Ziffern bezeichnen den Einschub für Farbkarten

Zentralasien Physische Übersicht	Rückklappe
Zentralasien in der Übersicht	I.1
Kasachstan Physische Übersicht	I.2
Kirgisistan Physische Übersicht	I.3
Tadschikistan Physische Übersicht	I.4
Turkmenistan Physische Übersicht	I.5
Usbekistan Physische Übersicht	I.6
Schanghaier Organisation für Zusammenarbeit	I.7
Bevölkerungsgruppen in Zentralasien	II.1
Bevölkerungsdichte in Zentralasien	II.2
Die Ausbreitung des Islam im 7. Jahrhundert	II.3
Zentralasien Mitte des 19. Jahrhunderts	II.4
Der Aralsee im Oktober 2003 (Satellitenfoto)	III.1
Die Veränderung der Küstenlinien des Aralsees 1977–2006	III.2
Wassernutzung und -verschmutzung in Zentralasien	III.3
Altlasten der Sowjetunion in Zentralasien	III.4
Klimawandel und Naturkatastrophen im Fergana-Tal	III.5
Drogenrouten in Zentralasien	III.6
Sedimentbecken in Zentralasien	IV.1
Erdölreserven und -pipelines in Zentralasien	IV.2
Erdgasreserven und -pipelines in Zentralasien	IV.3
Uran- und Kohlevorkommen in Zentralasien	IV.4
Erz- und Metallvorkommen in Zentralasien	IV.5
Aufstände in Kasachstan 1929–1932	S. 575

## Abbildungen

Sicherheitsbündnisse in Zentralasien	356
Wirtschaftsbündnisse in Zentralasien	356
Entwicklungshilfe an Zentralasien pro Kopf in \$ (2003–2005)	406
Entwicklungshilfe an Zentralasien in Mio. \$ (Mittelwerte 2003–2005)	406
Entwicklungshilfe an Kirgisistan in Mio. \$ (1991–2005)	406
Entwicklungshilfe an Kasachstan in Mio. \$ (1991–2005)	407
Entwicklungshilfe an Tadschikistan in Mio. \$ (1991–2005)	407
Entwicklungshilfe an Usbekistan in Mio. \$ (1991–2005)	407
Entwicklungshilfe an Turkmenistan in Mio. \$ (1991–2005)	407
Entwicklung der Importabhängigkeit der EU-25 bei Energierohstoffen	435
Verteilung der Erdöl- (a) und Erdgasreserven (b) auf unterschiedliche wirtschaftspolitische Gruppierungen und Regionen (Ende 2006)	437
Entwicklung der Erdölförderung im zentralasiatischen Raum seit 1950 und Prognose bis 2020	438
Entwicklung der Erdgasförderung seit 1960 und Prognose bis 2020	439
Entwicklung der Hartkohleproduktion	442
Entwicklung der Uranproduktion 1991–2006	443
Gasförderung in den Staaten des Kaspiraums 1975–2006	453
Die Küstenlinien des Aralsees 1960 – 2005	500
Anmeldezahlen für Grundschulen 1991–2005	524
Bildungsausgaben in Zentralasien (in % des BIP)	526
Deutschlands Außenhandel mit Zentralasien (2006)	553
Handel zwischen Deutschland und Kasachstan in Mio. € (2006)	553
Deutschlands Handel mit Zentralasien in Mio. €	555

## Mosaiksteine

Zentralasien ist paradox. Seine Vergangenheit ist nahe, seine Gegenwart fern. Jeder, der das Mosaik an der Mir-e-Arab Medrese in Buchara auf dem Titelbild und die Kuppel der Medrese als Vollbild in der Rückklappe sieht, kann historisches Wissen über die Seidenstraße abrufen. Ohne die große Tradition – die städtischen Hochkulturen an den Oasen, die riesigen Steppenreiche, die Blüte des Islam am wichtigsten Handelsweg zwischen Ost und West und die Multikulturalität zwischen Wüsten und Hochgebirgen – ist Zentralasien nicht zu verstehen. Doch der Glanz des Gewesenen lässt alles andere verblassen: Das heutige Zentralasien ist weitgehend terra incognita.

In dieses Dunkel richten die Autoren des vorliegenden Bandes ihre Scheinwerfer. Dazu folgen sie zunächst den *Pfaden der Herrschaft* in den fünf autokratisch verfassten Staaten Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan. Vergleichende Analysen und exemplarische Studien zum Regimetypus, den Funktionen des Führerkults und zur Elitenrekrutierung zeigen: Wer die autoritäre Herrschaft auf eine vermeintliche orientalische Tradition zurückführt, unterliegt einem Geschichtsdeterminismus. Dieser geht ebenso in die Irre wie die geschichtsvergessene Annahme, Demokratie könne mit Geld erkaufte oder der Hilfe einiger ausländischer Nichtregierungsorganisationen in kurzer Zeit herbeigefördert werden. Die wahren Wurzeln des zentralasiatischen Autoritarismus liegen in der Sowjetzeit. Ihn zu überwinden ist nicht unmöglich, aber es bedarf eines günstigen internationalen Umfelds.

Genau dieses ist nicht gegeben. Es ist kein Zufall, dass das politische Klima in den fünf Staaten in dem Maße restriktiver geworden ist, in dem Zentralasien in den letzten Jahren von der Peripherie zum *Drehkreuz der Großmächte* geworden ist. Ganz gleich, ob es um die Energieressourcen oder Überflugsrechte und Militärbasen geht: Die konkurrierenden Aspirationen Russlands, Chinas und der USA erweitern den Handlungsspielraum der herrschenden Präsidenten und ihrer Entourage. Dies zeigte sich in aller Deutlichkeit nach dem Massaker im usbekischen Andischan im Jahr 2005. Als Washington Taschkent wegen Menschenrechtsverletzungen kritisierte, sank der Stern der USA rapide. Moskau und Peking, die den zentralasiatischen Staaten nicht nur geographisch, sondern auch politisch näherstehen, standen bereit, die Lücke zu füllen. Dem kann die Europäische Union nur wenig entgegensetzen.

Dabei wäre das Kooperationsmodell der EU genau das, was Zentralasien bräuchte. Die fünf Staaten sind infrastrukturell auf nahezu allen *Feldern der Politik* voneinander abhängig. Wie existentiell diese Interdependenz ist, zeigt sich an einer der größten menschengemachten Umweltkatastrophen: der Austrocknung des Aralsees. Diese zeitigt klimatische Veränderungen mit verheerenden gesundheitlichen und sozioökonomischen Folgen, die nur durch Kooperation zwischen den Staaten am Oberlauf der wichtigen Flüsse und den Unterrainern zu lindern wären.

Die physischen, politischen und thematischen Karten in den Einschüben dieses Bandes visualisieren diese Zusammenhänge und geben einen Überblick über den Natur-, Kultur- und Politikraum Zentralasien. Bei den Karten wie im ganzen Band war es oberstes Ziel, den Zugang zu Neuem für den Leser so leicht als möglich zu machen. Daher sind die Eigennamen in jener Form gehalten, die dem deutschen Leser die vertrauteste ist. Eine originalgetreue Übernahme der landessprachlichen Formen – etwa usbekisch Quqon für Kokand – wäre hingegen einer Exotisierung gleichgekommen.

*Manfred Sapper, Volker Weichsel, Andrea Huterer*

## A b s t r a c t s

Jörg Stadelbauer  
Zwischen Hochgebirge und Wüste  
Der Naturraum Zentralasien

Die fünf postsowjetischen Staaten Zentralasiens weisen geographische Strukturmerkmale auf, die dazu beitragen, dass manche Entwicklungsprozesse schwieriger als in anderen Weltregionen auflaufen. Naturräumliche Gegensätze, zunehmende Wasserknappheit, die Folgen von Ressourcenverschwendung und eine wachsende Bevölkerung werfen Probleme auf, denen mit dem derzeitigen Umwelt- und Wirtschaftsmanagement nur unzureichend begegnet werden kann.

Bert G. Fragner  
Hochkulturen und Steppenreiche  
Der Kulturraum Zentralasien

Zentralasien ist seit alters her ein Gebiet strukturierter Multikulturalität. Die Spannung – manchmal auch Symbiose – zwischen hoch spezialisiertem, viehzüchtendem Reiternomadentum und sesshaften Hochkulturen prägte die Physiognomie Zentralasiens bis in die Neuzeit. Gewaltsame Konflikte führten zu weiträumigen Völkerwanderungen. Die Symbiose produzierte die legendäre Seidenstraße, einen Höhepunkt transkultureller Koexistenz. Die Spezifika der Region wurden allerdings seit dem 18. Jahrhundert überformt, als zunächst der westliche Teil Zentralasiens unter chinesische, im 19. Jahrhundert dann der östliche Teil unter russische Herrschaft geriet. So sind die Grenzen der heutigen Nationalstaaten Produkt der imperialen Konkurrenz und der sowjetischen Nationalitätenpolitik.

Annette Krämer  
Islam in Zentralasien  
Blüte, Unterdrückung, Instrumentalisierung

Zentralasien war seit der arabischen Expansion im siebten Jahrhundert immer wieder ein wichtiges Zentrum der islamischen Welt. Besonders im vierzehnten Jahrhundert gaben mystische Strömungen aus der Region bedeutende Impulse. Für mehrere Jahrhunderte prägte diese sufische Tradition ganz Zentralasien. Der Bruch kam mit der Eingliederung in die Sowjetunion. Moskau setzte mal auf Repression, mal auf Kontrolle des Islam. Dennoch lebte in den Gesellschaften Zentralasiens neben dem offiziellen ein „paralleler“ Islam weiter. Als in der Perestroika der Druck nachließ, blühte das religiöse Leben wieder auf. Nach ihrer Unabhängigkeit gaben sich alle zentralasiatischen Staaten einen islamischen Anstrich. Seit Mitte der 1990er Jahre wird der Islam aber wieder stärker gegängelt. Vor allem in Usbekistan wird Islam immer öfter mit Terror gleichgesetzt.

Uwe Halbach  
Das Erbe der Sowjetunion  
Kontinuitäten und Brüche in Zentralasien

Die Sowjetunion wirft in Zentralasien weite Schatten. Trotz der Auflösung der UdSSR und der Unabhängigkeit der fünf zentralasiatischen Sowjetrepubliken war das Jahr 1991 keine Stunde Null. Zwar postulierten die politischen Eliten eine kulturelle „Wiedergeburt“ und politische Neuorientierung unter nationalstaatlichen Vorzeichen. Doch sowjetische Traditionen wirken fort. Insbesondere die Breschnjew-Ära ist bedeutsam. Diese „bleierne Zeit“ war in Zentralasien von Dynamiken charakterisiert, die für die Entwicklung der Region bis heute relevant sind. In jahrzehntelangen Amtszeiten der kommunistischen Führer bildeten sich gesellschaftliche, kulturelle und politische Trends heraus, die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft der Staaten prägen.

Ingeborg Baldauf  
Tradition, Revolution, Adaption  
Die kulturelle Sowjetisierung Zentralasiens

Die sowjetische Kulturpolitik in Zentralasien unterlag über die Jahrzehnte starken Wandlungen. In den 1920er

Jahren dominierte ein emanzipatorischer Kulturansatz, der das sozialistische mit dem nationalen Projekt verknüpfte und sich mit Modernisierungsbestrebungen der zentralasiatischen Intelligenzija traf. Die stalinistische Kulturrevolution unterbrach diese Entwicklung. Sie ersetzte kulturellen Pluralismus durch sowjetischen Paternalismus, Standardisierung und Folklorisierung. Unter der Oberfläche hielten sich jedoch bis zum Zerfall der UdSSR Elemente einer originär zentralasiatischen Alltagskultur, traditionelle Werte, Sitten und Rituale.

Andreas Heinemann-Grüder, Holger Haberstock  
Sultan, Klan und Patronage  
Regimedilemmata in Zentralasien

Die farbigen Revolutionen in der Ukraine und Georgien nährten Erwartungen auf eine Demokratisierung in Zentralasien. Diese blieb jedoch aus. Die Herrschaftssysteme gelten als semiautoritär oder sultanistisch. Kirgisistan, Usbekistan und Turkmenistan demonstrieren, vor welchen Dilemmata diese Regime stehen. Sie produzieren kaum Stabilität und Legitimität, so dass sie alle Regimewechsel durch Wahlen oder Nachfolgekrisen fürchten. Den Sicherheitsapparaten kommt dadurch eine Schlüsselrolle zu. In Zentralasien kristallisiert sich eine Mischung aus dem putinschen und dem chinesischen Modell als wahrscheinlichstes Herrschaftsszenario heraus.

Marlène Laruelle  
Wiedergeburt per Dekret  
Nationsbildung in Zentralasien

Nach der Erlangung der Unabhängigkeit standen die zentralasiatischen Staaten vor der Aufgabe, sich eine nationale Identität zu schaffen. Im Unterschied zu den europäischen Nachfolgestaaten der Sowjetunion, wo breite Volksbewegungen die nationale Eigenständigkeit erstritten hatten, ging die Nationsbildung in Zentralasien von oben aus. Die autoritären Herrscher kreierten für die Titulnationen identitätsstiftende Symbole, nationale Helden und Traditionen. Um eine jahrhundertealte Staatlichkeit zu konstruieren, die eigene Nation zu glorifizieren und die Herrschaft des Regimes zu legitimieren, übergehen die Machthaber historische Brüche und die problematische jüngste Vergangenheit. Die ideologische Gleichschaltung schließt jede alternative Geschichtsinterpretation aus.

Paul Georg Geiß  
Andere Wege in die Moderne  
Recht und Verwaltung in Zentralasien

Die Politikwissenschaft untersucht vor allem Wahlen, Parteien oder die Beziehung zwischen Staat und Gesellschaft. Das gilt auch in Bezug auf Zentralasien. Sie beachtet zu wenig das Rechtssystem und die Verwaltung. Der Vergleich der sowjetischen und postsowjetischen Staaten Zentralasiens ergibt: Nur Kasachstan hat Recht und Verwaltung reformiert und scheint sich von einem neopatrimonialen Staat zu einem bürokratischen Entwicklungsstaat zu verändern, wie er in Südostasien typisch ist.

Beate Eschment  
Elitenrekrutierung in Kasachstan  
Nationalität, Klan, Region, Generation

In Westeuropa werden politische Ämter durch Wahlen besetzt. Doch wie rekrutiert sich die Elite in Zentralasien? Ist Nationalität der entscheidende Faktor oder spielen Klans eine große Rolle? Welche Bedeutung hat die Region und welche die Generation? Das Beispiel Kasachstan zeigt exemplarisch, dass keiner dieser Faktoren für sich genommen die Elitenrekrutierung in Zentralasien erklären kann. Auch ändert sich ihre Bedeutung: Anfang der 1990er Jahre war der Gegensatz zwischen Russen und Kasachen wichtiger, als er heute ist. Die „Klanzugehörigkeit“ bestimmte in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre zumindest die gesellschaftliche Wahrnehmung. Und die Generationenfrage gewinnt mit zunehmendem Alter der herrschenden Elite an Bedeutung.

Cornelius Graubner, Alexander Wolters  
Kirgisischer Feldversuch Demokratie  
Zwischen Schattenstaat und Tulpenrevolution

Die „Tulpenrevolution“ in Kirgisistan wird häufig als Ergebnis ausländischer Einmischung betrachtet. Populär ist auch die These, es habe sich um eine Auseinandersetzung von Klans gehandelt. Beides überzeugt nicht. Die kirgisische Politik ist vielmehr von Klientelpolitik geprägt. Macht erlangt derjenige, der es versteht, im kirgisischen Schattenstaat den Zugang zu Ressourcen zu kontrollieren und zu verteilen. Dies zeigen die zentralen Interessenkonflikte, die in dem zentralasiatischen Staat seit 2005 ausgefochten werden. Der Einfluss westlicher Demokratieförderung kann in einem solchen System nicht allzu groß sein.

Michael Denison  
Führerkult in Turkmenistan  
Überwachen und überzeugen

In Zentralasien ist der Führerkult das wichtigste Instrument der politischen und kulturellen Kontrolle. National im Inhalt, ist er in der Praxis sowjetisch. Der bizarre Exzess um den „Vater aller Turkmenen“, Nursultan Nijasow, hatte mehrere Funktionen: Er sicherte dem Führer die Macht, den Eliten das Wohlwollen und den Zugang zu finanziellen Ressourcen und diente der sozialen Integration und politischen Sozialisation der Bevölkerung. Nach „Turkmenbaschis“ Tod entwickelt sein Nachfolger Berdymuchammedow einen ähnlichen Kult.

Gunda Wiegmann  
Staatsversagen in Tadschikistan  
Lokales Regieren nach dem Bürgerkrieg

Tadschikistan versank nach seiner Unabhängigkeit in einem Bürgerkrieg. Der Wiederaufbau von Staatlichkeit gestaltet sich schwierig. In den Dörfern der Regionen, die ehemals die Opposition unterstützten, stellen lokale Autoritäten, Nichtregierungsorganisationen und internationale Organisationen öffentliche Güter bereit. Schwierig ist die Lage in den Regionen, in denen die Anhänger des Regimes in Duschanbe beheimatet sind. Dorthin gelangt weniger internationale Hilfe. Die Vereinten Nationen versuchen, durch Projekte auf lokaler Ebene die Staatsbildung von unten zu fördern. Doch die Wiederherstellung einer zentralen Staatlichkeit ist unerlässlich.

Matteo Fumagalli  
Usbekische Zwickmühle

Staatsnationalismus und Auslandsusbeken  
Nach dem Zerfall der Sowjetunion ging in Zentralasien die Angst vor ethnischen Konflikten um. Alle neuen Staaten beheimaten große Bevölkerungsgruppen, die einer Ethnie angehören, die Titularnation eines Nachbarstaates ist. Die größte dieser Gruppen sind die Auslandsusbeken. Doch Usbekistan begreift sich gar nicht als Schutzstaat der Auslandsusbeken. Vielmehr betrachtet das Regime in Taschkent die Auslandsusbeken als Staatsbürger der Nachbarstaaten oder gar als potentielle islamistische Terroristen. Auch die Auslandsusbeken in Kirgisistan sind von dem autoritären Usbekistan enttäuscht. So schlecht ihre politische, wirtschaftliche und kulturelle Situation auch ist, in Kirgisistan können sie zumindest ihren Unmut äußern.

Sébastien Peyrouse  
Rückkehr und Aufbruch  
Zentralasiatische Migrationsströme

Nach der Auflösung der UdSSR verließen Millionen von Russen Zentralasien. Seit Mitte der 1990er Jahre wandern Zentralasiaten als Arbeitskräfte nach Russland. Die Migration bietet Chancen und Risiken. Russland gewinnt Arbeitskräfte, doch durch wachsende Xenophobie droht gesellschaftliche Destabilisierung. Die Migranten überweisen Einkommen nach Hause. Dieser Geldzufluss erzeugt Wohlstand und Stabilität. Doch der Bevölkerungsschwund führt auch zu sozialen Verwerfungen.

Roy Allison  
Blockaden und Anreize  
Autoritarismus und regionale Kooperation

Regionale Kooperation in Zentralasien scheiterte bislang an nationalen Rivalitäten und Desinteresse. Die autoritären Herrscher sind nicht bereit, Souveränitätsrechte abzugeben und ihre Macht zu gefährden. Westlicher De-

mokratisierungsdruck und islamischer Fundamentalismus drängen die Machthaber zur Kooperation. Doch transregionale Organisationen wie die Schanghaier Organisation für Zusammenarbeit betrachten sie primär als Instrumente zur Herrschaftsstabilisierung. Russland hat seit den „farbigen Revolutionen“ als Schutzmacht gegen Demokratisierung an Bedeutung gewonnen.

Anna Matveeva  
Traditionen, Kalküle, Funktionen  
Russlands Rückkehr nach Zentralasien

Nach der Auflösung der UdSSR spielte Zentralasien keine Rolle mehr in Russlands Außenpolitik. In Putins zweiter Amtszeit hat sich das verändert, Russland verfügt wieder über die finanziellen Mittel und Instrumente. Zentralasien ist zu einer wichtigen Bühne geworden, auf der Russland sicherheitspolitische und ökonomische Interessen verfolgt und in einer Mächtekonkurrenz mit China und den USA steht. Dabei kann es auf sowjetische Netzwerke und Praktiken zurückgreifen. Putins Rollenmodell und Russlands „gelenkte Demokratie“ kommen den Interessen der autoritären Herrscher Zentralasiens entgegen. Allerdings ist ihre Bereitschaft gering, sich einem Moskauer Diktat zu unterwerfen.

Eugene B. Rumer  
Peripherie, Zentrum, Problemfall  
Die Zentralasienpolitik der USA

In den 1990er Jahren war Zentralasien für die USA vor allem eines: Peripherie. Washington tat sogar alles, damit dies so bleibt. Die Region sollte eine großmachtfreie Zone werden. Doch daran hatten weder China noch Russland noch die zentralasiatischen Staaten ein Interesse. Ganz so zurückhaltend waren dann auch die USA nicht: Sie beteiligten sich am Wettlauf um das kaspische Öl. Die Enttäuschung über das Scheitern amerikanischer Demokratisierungsbemühungen sowie eine realistischere Einschätzung der Ölressourcen im Kaspiraum ließen allerdings das Interesse Ende der 1990er Jahre wieder merklich sinken. Die Wende kam mit dem 11. September 2001. In kurzer Zeit wurde Zentralasien zum Aufmarschgebiet für den Kampf gegen den Terror. Doch die Freundschaft zwischen den zentralasiatischen Autokraten und Washington hielt nicht lange. Sie zerbrach mit dem brutalen Einsatz usbekischer Sicherheitskräfte in Andischan. Washington forderte Aufklärung, Taschkent fühlte sich brüskiert, Moskau und Peking profitierten von dem Zerwürfnis.

Gudrun Wacker  
Neue alte Nachbarn  
China und Zentralasien

China hat historische, ethnische und religiöse Verbindungen zu der Region an seiner westlichen Grenze. Seit dem Ende der Sowjetunion steht für Peking in den Beziehungen zu den neuen Nachbarstaaten die Bewahrung der regionalen Stabilität im Vordergrund, da diese Frage sich auf Chinas Nordwesten, die Autonome Region Xinjiang-Uighur, auswirkt. China setzt im Verhältnis zu allen zentralasiatischen Republiken auf gute politische und wirtschaftliche Beziehungen und pflegt diese durch eine rege Besuchsdiplomatie. Gleichzeitig hat es die sicherheitspolitische Zusammenarbeit nicht nur auf bilateraler, sondern auch multilateraler Ebene intensiviert. Als Rahmen für Letztere dient China die Schanghaier Organisation für Zusammenarbeit, in der Russland und vier der fünf zentralasiatischen Staaten Mitglied sind.

Andrea Schmitz  
Interessen, Instrumente, Einflussgrenzen  
Die Europäische Union und Zentralasien

Seit 2001 hat die Europäische Union ein wachsendes Interesse an Zentralasien entwickelt. Grund sind die Energiereserven der Region sowie sicherheitspolitische Kalküle. Die präventive Sicherheitspolitik der EU zeichnet sich dadurch aus, dass sie die Zusammenarbeit an die Achtung der Menschenrechte und demokratischer Mindeststandards knüpft. Die Erfolgsaussichten des europäischen Ansatzes sind jedoch gering. Mit Russland und China sind zwei Staaten in der Region aktiv, deren Einfluss in der Region erheblich größer ist als der der EU. Allenfalls in der Rolle eines Gegengewichts zu den beiden regionalen Großmächten kann sich die EU einen gewissen Handlungsspielraum erobern.

Rainer Freitag-Wirminghaus  
Vom Panturkismus zum Pragmatismus  
Die Türkei und Zentralasien

Die Türkei sieht in den turksprachigen Nationen Zentralasiens gerne Brudervölker. Als diese Anfang der 1990er Jahre die staatliche Unabhängigkeit erlangten, träumten Politiker in Ankara von einer politischen panturkischen Einheit. Diese Blühträume platzten rasch. Die Türkei übte viel weniger Anziehungskraft auf die zentralasiatischen Staaten aus, als Ankara gehofft hatte. Gleichwohl ist die Türkei ökonomisch in der Region sehr präsent, und die kulturellen Kontakte haben sich vertieft. Dass Ankara aber mittlerweile der Realpolitik Vorzug vor der Fixierung auf vermeintliche Brudervölker gibt, zeigt sich in der Energie- wie in der Sicherheitspolitik. In diesen beiden entscheidenden Bereichen haben sich die türkischen Interessen in den Südkaukasus verlagert. Dort ist neben dem kulturell und politisch eng mit der Türkei verbundenen Aserbaidschan auch Georgien zu einem wichtigen Partner geworden. Gleichwohl versucht Ankara auch in Zentralasien weiter seine Rolle zwischen Russland und den USA zu finden.

Nicole J. Jackson  
Sicherheitskooperation in Zentralasien  
Der Kampf gegen Drogenhandel und Terrorismus

Drogenhandel und Terrorismus sind zentrale Bedrohungen für Zentralasien. Um sie zu bekämpfen, suchen die Regierungen die Zusammenarbeit in der Schanghai Organisation für Zusammenarbeit und der Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit. Doch eine effektive Kooperation, die über symbolische Militärmanöver hinausgeht, scheitert daran, dass die Machthaber einander misstrauen, die Bedrohungslage unterschiedlich wahrnehmen und bilateralen Beziehungen den Vorzug geben. Die Staaten sind Teil des Problems: Eine repressive Innenpolitik der Regime schürt islamischen Extremismus und Korruption. Die Unterwanderung durch organisiertes Verbrechen lähmt die staatlichen Behörden.

Gernot Erler  
Erfahrung und Interesse  
Das EU-Engagement in Zentralasien

Seit Juni 2007 hat die EU eine Zentralasienstrategie. Damit will sie ihre Beziehungen zu den Ländern der Region ausbauen. Die EU hat das Interesse, dort Sicherheit und Stabilität zu fördern, die Menschenrechtslage zu verbessern, die wirtschaftliche Kooperation zu vertiefen sowie Energieressourcen aus dem Raum zu importieren. Die EU bietet Erfahrungen in der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit und Know-how an. Das Wassermanagement ist ein erstes Politikfeld, auf dem sich grenzüberschreitende Kooperation empfiehlt.

Imke Dierßen  
Ohne Konsequenz  
Menschenrechtspolitik gegenüber Usbekistan

Im Mai 2005 starben Hunderte Menschen im usbekischen Andischan, als Sicherheitskräfte eine Demonstration auflösten. Die EU verhängte daraufhin Sanktionen gegen Usbekistan, entschied sich jedoch auch, mit Taschkent im Dialog zu bleiben. Dabei orientierte sie sich nicht an transparenten Kriterien. Das schwächt die Kohärenz, Konsistenz und Konsequenz der eigenen Menschenrechtspolitik.

Martha Brill Olcott  
Ohne Linie  
Der Westen und Usbekistan nach Andischan

Nach dem 11. September 2001 öffnete sich Usbekistan den USA für militärische Kooperation. Die Annäherung kühlte ab, als die Bush-Regierung aus dem „Krieg gegen Terror“ zu einem proklamierten „Feldzug für Demokratie und Freiheit“ weltweit überging. Das Blutvergießen usbekischer bewaffneter Verbände in Andischan im Mai 2005 wirkte als Wasserscheide. Seitdem liegen die gravierenden Wertedifferenzen zwischen Usbekistan und dem Westen offen. Russland und China stärken das Karimow-Regime. Der Vorwurf, der Westen messe autoritäre Regime je nach Rohstoffbedarf und strategischen Interessen mit zweierlei Maß, stellt die USA und die EU vor

eine Aufgabe: Erforderlich ist eine konsistente Politik.

Jörn Grävingholt  
Ohne Gewähr  
Demokratieförderung in Zentralasien

Seit dem Zusammenbruch der UdSSR versuchen westliche Staaten, internationale Organisationen und Nichtregierungsorganisationen Demokratie in Zentralasien zu fördern. Zur Entstehung und Konsolidierung von Demokratien haben sie nicht beigetragen. Die implizite Annahme, Zentralasien auf dem Weg zur Demokratie unterstützen zu müssen, ist irreführend. Die zentrale Herausforderung besteht darin, Demokratie in Nicht-Demokratien zu fördern. Es gibt gute Gründe dies zu tun, sofern Ziele realistisch formuliert und Mittel angepasst eingesetzt werden.

Bernd Kuzmits  
Grenzüberschreitende Kooperation  
Afghanistan und seine nördlichen Nachbarn

Der Amudarja markiert einen Großteil der Grenze zwischen Afghanistan und seinen nördlichen Nachbarn Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan. Bis zum Ende der Sowjetunion war diese Grenze kaum passierbar und bildete eine Scheidelinie unterschiedlicher Entwicklungswege. Heute ist Sicherheit die erste Devise der zentralasiatischen Grenzpolitik. Doch allmählich entstehen Ansätze grenzüberschreitender Kooperationen.

H. Rempel, S. Schmidt, U. Schwarz-Schampera, S. Röhling, K. Brinkmann  
Die Rohstoffe Zentralasiens  
Vorkommen und Versorgungspotential für Europa

Zentralasien rückt weltweit ins Blickfeld der Energieverbraucher. Eine Analyse des Versorgungspotentials und der Förderprognosen zeigt, dass Zentralasien künftig mehr Erdöl und Erdgas, Kohle und Uran fördern wird. Öl und Gas könnten einen Beitrag zur Diversifizierung der Energieimporte der EU leisten. Kohle wird eher in der Region verbraucht werden und Uran primär nach Russland geliefert. Ihren wachsenden Importbedarf an Energierohstoffen wird die EU kaum durch Zentralasien decken können.

Roland Götz  
Mythos Diversifizierung  
Europa und das Erdgas des Kaspiraums

Die Erdgasvorkommen des Kaspischen Raums haben nicht nur im Westen, sondern auch in der Region große Erwartungen geweckt. Während Europa mit ihnen die Hoffnung verbindet, seine Erdgasimporte weiter regional diversifizieren zu können, möchten sich die Staaten der Region von Russland emanzipieren. Doch für eine Umorientierung der Erdgasexporte Richtung Westen müsste eine Reihe von Bedingungen erfüllt werden. Vorausichtlich wird Aserbaidschan zu größeren Gasexporten nach Europa in der Lage sein, während Turkmenistan und Kasachstan vor allem Russland und China beliefern werden. Europa sollte sich nicht auf einen politisch gesteuerten „Diversifizierungswettlauf“ mit Gazprom einlassen.

Kirsten Westphal  
Wettlauf um Energieressourcen  
Markt und Macht in Zentralasien

Kasachstan, Turkmenistan und Usbekistan sind von strategischer Bedeutung für die Weltenergiemärkte. Der Wettlauf um Ressourcen und Pipelines steht oft unter dem Schlagwort des Great Game. Dieser Rekurs auf die imperialistische Vergangenheit verstellt den Blick auf aktuelle Entwicklungen. Zwar dominieren Geopolitik, Machtfragen und Marktbeherrschung. Ordnungspolitische Alternativen der EU, die auf multilaterale Kooperation, internationales Recht und Marktmechanismen setzen, laufen ins Leere. Doch die Gründe sind nicht nur in internationaler Machtprojektion und der Politisierung der Energiefrage zu suchen. Sie bestehen darin, dass die autoritären Regime Zentralasiens auf Nichteinmischung in innere Angelegenheiten beharren und mit Russland und China dankbare und politisch bequeme Abnehmer finden.

Gundula Bahro, Inge Lindemann  
Teuer bezahlter Reichtum  
Umweltzerstörung am Kaspischen Meer

Das Kaspische Meer in Zentralasien ist das größte, abflussfreie Binnenmeer und liegt in der ältesten Ölregion der Welt. Das Gebiet ist bekannt wegen seines Ressourcenreichtums, besonders an Störfischen, von denen der schwarze Kaviar gewonnen wird, und den Erdöl- und Erdgasvorkommen. Zunehmende Umweltzerstörung macht das Kaspische Meer heute zu einem gefährdeten Lebensraum.

Ernst Giese, Jenniver Sehring  
Konflikte ums Wasser  
Nutzungskonkurrenz in Zentralasien

Die Eigenstaatlichkeit der ehemaligen sowjetischen Republiken Zentralasiens hat die Wasserprobleme in der Region verschärft. Die nationalen Entwicklungsstrategien der fünf Staaten führten zu widerstreitenden Nutzungsansprüchen. Neben den klassischen Verteilungskonflikten rückt immer mehr der sektorale Konflikt zwischen Bewässerung und Energieproduktion in den Vordergrund, der zwischen Ober- und Unteranliegern verhandelt werden muss. Diese konträre Interessenskonstellation erhält dadurch Brisanz, dass sich Russland, China und Iran einmischen. Alle haben geostrategische Interessen und einen enormen Energiebedarf.

Jenniver Sehring  
Die Aralsee-Katastrophe  
Ein Nachruf auf das multilaterale Krisenmanagement

Der Aralsee ist Schauplatz einer der größten, je von Menschen verursachten Umweltkatastrophen. In nur 50 Jahren verlor er neun Zehntel seines Wassers. In einem Gebiet größer als das Deutschlands leiden knapp vier Millionen Menschen unter Salzstürmen mit Pestizidrückständen. Die Kindersterblichkeitsrate ist eine der höchsten der Welt. Auch Typhus, Hepatitis und Krebserkrankungen treten überproportional häufig auf. Hinzu kommen gravierende sozioökonomische Probleme. Alle Rettungsversuche der letzten 15 Jahren scheiterten, das multilaterale Krisenmanagement hat versagt. Die Staaten an Amudarja und Syrdarja, die den Aralsee speisen, entnehmen entgegen allen Selbstverpflichtungen weiter riesige Wassermengen für die Landwirtschaft.

Ansgar Gilster, Henriette Hättich  
Niedergang, Stagnation, Aufstieg  
Bildung und Gesundheit in Zentralasien

Die Sozialsysteme der zentralasiatischen Staaten gerieten nach der Auflösung der UdSSR in eine tiefe Krise. Die Talsohle scheint durchschritten. Bis heute zehren die Staaten vom sozialpolitischen und infrastrukturellen Erbe der Sowjetunion. Die Alphabetisierungsraten sind hoch, gleichzeitig sind die Einrichtungen ineffizient und unterfinanziert. Die Regierungen wissen um die Probleme und zeigen Reformbereitschaft. Die Rahmenbedingungen sind besser denn je: Das Bruttoinlandsprodukt steigt. Entwicklungsindikatoren wie die Lebenserwartung zeigen nach oben. Um den Aufstieg von unterentwickelten zu modernen Gesellschaften zu schaffen, sind Investitionen und Reformen erforderlich. Gesundheit und Bildung sind die Voraussetzung für jegliche Entwicklung.

Marcus Bensmann  
Viel Zensur, wenig Freiheit  
Medien in Zentralasien

Die Staaten Zentralasiens rangieren in puncto Pressefreiheit weltweit im unteren Drittel. Die Regime kontrollieren das Fernsehen und gängeln die Medien. Das Internet ist nur wenigen zugänglich. In Kasachstan und Kirgistan gibt es dennoch eine recht vielfältige Presse und oppositionelle Blätter. Anders in Usbekistan. Hier hat das Regime nach der Niederschlagung des Aufstands in Andischan 2005 ausländische Medien des Landes verwiesen und ihren lokalen Kräften die Arbeit verboten. Letzte Nischen von Pressefreiheit wurden damit beseitigt. In Turkmenistan hat es diese nie gegeben. Nur in Nordkorea waren 2006 die Bedingungen für unabhängige Medien noch schlechter.

Falk Bomsdorf  
Ziel und Mittel: Toleranz

Nathan der Weise in Zentralasien  
„Es gibt nichts Gutes, außer: man tut es!“ Erich Kästners Devise stand Pate bei einem ungewöhnlichen Projekt: In Zentralasien die Substanz der Toleranz aus dem Geist der Aufklärung zu vermitteln. Mit von der Partie war der Klassiker Nathan, der seine Weisheit in Usbekistan und Kirgisistan entfaltete.

Klaus Mangold  
Potential & Perspektiven  
Zentralasien im Fokus der deutschen Wirtschaft

Der Handel zwischen Deutschland und Zentralasien hat in den letzten Jahren zugenommen. Die Region ist wegen ihrer Rohstoffe und als wachsender Absatzmarkt für die deutsche Wirtschaft attraktiv. Kasachstan ist der Haupthandelspartner Deutschlands in Zentralasien. Um das Potential der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu erschließen, sind politische Stabilität, Investitionssicherheit, Transparenz und Rechtsstaatlichkeit in der Region notwendig.

Andrea Schneider, Jörg Stadelbauer  
Auf der Hochweide in Kirgisistan  
Lokaler Tourismus und Regionalentwicklung

Wenige Touristen besuchen Zentralasien. Primär sind es Kulturtouristen an den historischen Stätten der Seidenstraße. Dabei kann Tourismus auch zur Entwicklung abgelegener Regionen beitragen. In Kirgisistan gibt es das Projekt Community Based Tourism, das einen Fremdenverkehr praktiziert, der an Nachhaltigkeit und Traditionen orientiert ist. Touristen teilen im Hochgebirge die Lebensweise der Bewohner, lernen ihren Alltag, ihre Traditionen und Fertigkeiten kennen. Das schafft Arbeit und Entwicklung.

Evelyn Moser  
Kampf gegen Windmühlen  
Straßenkinder in Kirgisistan

Vor allem in den größeren Städten Kirgisistans gehören Straßenkinder zum Alltagsbild. Sie schlagen sich mit Gelegenheitsjobs, Betteln oder Diebstählen durch und unterstützen dadurch oft noch ihre Eltern. Viele der Kinder ziehen die Unabhängigkeit eines solchen Lebens einem Dasein im Kinderheim vor. Der Staat reagiert auf die Straßenkinder überwiegend repressiv.

Rudolf A. Mark  
Die Hungersnot in Kasachstan  
Aufarbeitung der stalinistischen Verbrechen  
Die Hungersnot gehörte zu den großen „weißen Flecken“ der sowjetischen Historiographie Kasachstans. Seit der Unabhängigkeit des Staates ist diese Katastrophe Gegenstand der historischen Forschung – auch als ein nationales Projekt. Die Hungersnot wurde lange als „Betriebsunfall“ oder als „Verletzung leninscher Prinzipien“ erklärt. Mit wachsender Distanz zur Sowjetzeit wird sie als Teil der gewaltsamen Nivellierungs- und Disziplinierungspolitik des als totalitär verstandenen stalinschen Systems interpretiert.

Wladislaw Hedeler, Meinhard Stark  
Das Grab in der Steppe  
Das Straflager Karaganda in den 1930er Jahren  
Das Karagandinsker „Besserungsarbeitslager“ in Kasachstan war einer der größten Lagerkomplexe des Gulag. Von 1930 bis 1959 leisteten hier 800 000 Häftlinge Zwangsarbeit. Sie kultivierten das öde Land und schufen die Voraussetzungen dafür, dass hier eines der größten Abbaugebiete der UdSSR für Steinkohle, Mangan und Kupfer entstand. Viele Inhaftierte fanden den Tod. Anfangs starben auch viele Kasachen, die sich gegen die Vertreibung von ihrem Weideland wehrten. Das Lagerarchiv sowie Erinnerungen von Überlebenden geben einen Einblick in die bedrückenden Lebens- und Arbeitsbedingungen, das Chaos der Aufbaujahre, in Organisation, Struktur und Produktion des Lagers.

Jörn Happel

Shukrullo's Erinnerungen

Ein usbekisches Leben im 20. Jahrhundert

Der usbekische Dichter Shukrullo Yusupov behandelt in seinen Erinnerungen jene Umbrüche, die das sowjetische Regime in Zentralasien auslöste und die bis heute Folgen haben: die Kollektivierung der Landwirtschaft, den Traditionsbruch durch den zweifachen Wechsel des Alphabets, Deportationen, Inhaftierung und Lager. Die Erinnerungen eröffnen Einblicke in die individuelle Verarbeitung dieser Umbrüche und gestatten es, die historischen Vorgänge zu rekonstruieren.

Albrecht Rothacher

Blütenlese

Publikationen über Zentralasien

Literatur über Geschichte, Politik und Gesellschaft der Staaten Zentralasiens existierte nach dem Ende des Ost-West-Konflikts kaum. Unterdessen liegen zahlreiche Arbeiten vor, die es gestatten, die Entwicklung von Politik und Kultur in diesem Raum zu verstehen.